

Der folgende Reisebericht wurde geschrieben von Anette Kuska/Wassmer aus Ringwood (England) und uns freundlicher Weise für unsere „Reiseerinnerungen“ zur Verfügung gestellt.

Mramorak vom 28.08.2003 bis 03.09.2003

Liebe Mitreisende,

diese Seiten wollen beides sein, ein Bericht über und von unserer gemeinsamen Reise nach Mramorak, und ein Brief an Euch, in Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Zeit und als Erzählen von einer, die euch begleitet hat, auf diese besondere Reise in Eure Vergangenheit, an Orte Eurer Kindheit und manchmal auch Jugend, die ich ausschliesslich aus Erzählungen kannte. Die Bilder und Eindrücke von diesen Tagen in Serbien haben sich bei mir nicht mit lebendigen Erinnerungen verbinden können, die an diese Orte für Euch geknüpft sein müssen, deshalb war diese Fahrt in vielerlei Hinsicht eine sehr andere für Euch und für mich. Dennoch hoffe ich aber, dass diese Aufzeichnungen viele Momente von diesen sehr besonderen Tagen noch einmal kurz in Erinnerung rufen.

Meine Reise nach Mramorak begann am Tag vorher, gegen Mittag, in einem Klassenzimmer im Süden von England, in dem eine Gruppe Kinder mich mit fiebsigen Stimmen verabschiedete und mir einen schönen Urlaub in Serbien wünschte, wovon die meisten nicht einmal wussten, wo es lag. Mit dem Auto ging es mehrere Stunden zum Flughafen, weit im Norden von London, um einen Flug nach Strasbourg zu erwischen, der mich noch in derselben Nacht in die Nähe meiner Eltern bringen sollte, damit ich mich zusammen mit meiner Mutter und Tante auf diese Fahrt in die Vergangenheit begeben konnte – für mich eine Fahrt ins völlig Unbekannte, in eine ganz andere Ecke von Europa als jene, aus der ich gerade gekommen war.

Mramorak, dieses seltsam – schwierige Wort, bedeutete für mich bisher vor allem ein Reich von Geschichten, manche rätselhaft, manche seltsam und unverständlich, manche erschreckend, fast wie im Märchen. Ein Ort, der so unbezweifelbar echt und dann doch nur in meiner Vorstellung und den Geschichten zu existieren schien. Der Weg dahin war lang, und durch das Treffen mit Euch ehemaligen Mramorakern im Bus nahm er noch einmal neue, andere und realere Züge an, je näher wir ihm kamen.

Unsere gemeinsame Reise begann früh morgens in Karlsruhe – Eggenstein, wo sich ein paar von uns schon kennenlernten, einige Namen fielen und wo sich Erinnerungen zu einem für mich kaum entwirrbaren Knäuel verdichteten, an dessen äusseren Fäden auch irgendwo mein Name seinen Platz hatte, doch dessen Zentrum für mich nur vage Gestalt annehmen konnte. Manche von Euch kannten sich ja schon, andere habt Ihr an den lebendigen Erinnerungen in Euren Gesichtern und Zügen wiedererkannt, was mich sehr erstaunt und verblüfft hat. So geschah es bei jedem Zusteigen, bis wir im Laufe des Vormittags endlich vollständig waren, und es von nun an eine gemeinsame Erfahrung werden sollte. Verschiedene Beiträge im Bus, das gemeinsame Singen, Witze – Erzählen etc. haben dazu beigetragen, uns gegenseitig mehr kennen zu lernen, auch haben sie uns die lange Fahrzeit mit Ziel Nickelsdorf an der österreichisch – ungarischen Grenze etwas verkürzt. Auch Franz Apfels und Peter Zimmermanns Vorbereitungen darauf, was uns in Mramorak erwarten würde, war wohl für die meisten von uns notwendig, um sich etwas auf die kommenden Tage einzustellen. Das gemeinsame Essen an einer reichlich gedeckten Tafel im Gasthof „Dörner“ am Abend unseres ersten Reisetages erscheint mir jetzt im Rückblick wie eine Vorbereitung auf das Ausmass der kulinarischen Genüsse, die auf uns warteten. Für die Nacht wurde unsere Gruppe aufgeteilt auf den „Dörner“ und die Pension „Theresia“.

Früh ging es am nächsten Tag weiter, durch Ungarn hindurch, mit einem Picknick als Mittagessen, bereitet von unserem Busfahrer Vincenzo, der uns rundum all die Tage mit seiner Kaffeeküche gut betreut hat und vor keiner Staubpiste zurückschreckte. Der Grenzübergang bei Horgosch kurz nach Mittag verlief problemlos auf ungarischer Seite, und dauerte seine Zeit auf serbischer, bis wir schliesslich unseren Einreisestempel von einem Beamten mit versteineter Miene in den Ausweis verpasst bekamen, was mich sehr an die Durchreise durch die DDR erinnerte.

Serbien lag weit und flach in der Mittagshitze vor uns. Schon seit Österreich hatte sich die Landschaft sehr verändert, wurde immer weiter und südlicher, die Wälder lichter, ihre dunklen Nadelbäume wurden abgelöst durch Pappel – und Birkenwäldchen. Wir fuhren durch eine vom Sommer schon sehr ausgebleichte Landschaft, die Felder und das Gras waren mehr gelb als grün. An den meisten einstöckigen Häusern waren die Läden geschlossen, um die Hitze so gut wie möglich auszuschliessen.

An Novi Sad vorbei, durch Titel hindurch, nach dem Abzuessen einer Strafe wegen zu schnellen Fahrens und gleich nach der Überquerung der Theiss erreichten wir das ehemalige Konzentrationslager Rudolfsnad (von den meisten von Euch nur kurz „Rudolf“ genannt, was auf mich wie ein Kosenamen wirkte und deswegen sehr befremdete.), heute Knicanin, ein kleines Dorf, das mit einem Damm direkt an das Ufer der Theiss grenzt. Der Bus fuhr langsam die Hauptgasse entlang durch das Dorf, so dass wir die Häuser und in die abzweigenden Gassen sehen konnten. Für die meisten von Euch muss das sehr starke Erinnerungen hervorgerufen haben, nicht zuletzt durch die vielen alten Häuser, die noch standen und die Ihr zum Teil wiedererkannt habt oder wiederzuerkennen glaubtet. Deswegen ging es im Bus eine Weile laut her, während der Anblick der Häuser und Gassen bei mir so etwas wie einen Schock auslöste. Ich weiss nicht, was ich erwartet hatte, aber darauf vorbereitet, dass auf demselben Gelände und in eben jenen Häusern, die einmal das Lager bildeten, heute Leute wohnen und es sich einfach nur um ein „normales“ Dorf handelte war ich nicht. Auch nicht darauf, wie klein dieser Ort ist und auch damals war, und wie viele Menschen sich darin aufhalten mussten. Die wenigen Leute, die wir jetzt auf der Strasse sahen und die uns zum Teil zuwinkten, wirkten unwirklich auf mich, wie Erscheinungen, was vielleicht auch dadurch verstärkt wurde, dass wir sie im Vorbeifahren nur sahen, durch das Fensterglas von ihnen getrennt.